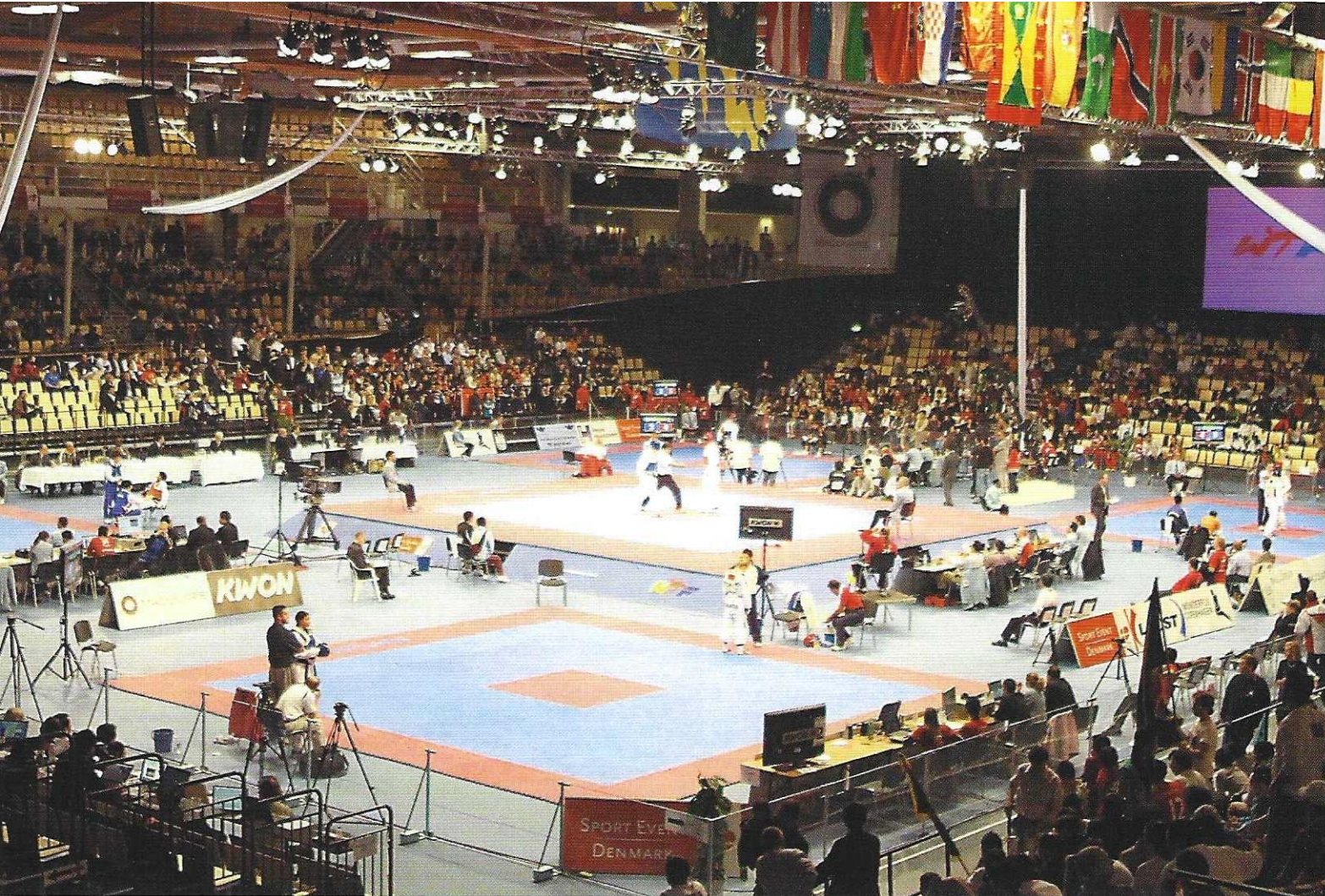




Weltmeisterschaft in Kopenhagen

Viele Neuerungen, Bronze für Deutschland

Die Weltmeisterschaft in Kopenhagen zeichnete sich durch zahlreiche Neuerungen aus: Erstmals kamen elektronische Kampfwesten und das geänderte Regelwerk auf Weltebene zum Einsatz. Sportlich blieben die ganz großen Überraschungen aus.

Bevor am 14. Oktober der Startschuss für die Wettkämpfe fiel, ging es am Vortag bei der General Assembly der World Taekwondo Federation (WTF) ganz heiß her. Es

stand nämlich die Wahl des WTF-Präsidiums sowie mehrerer Council-Mitglieder auf dem Programm. Von besonderem Interesse war die Wahl des Präsidenten, denn zum ersten

Mal in der Geschichte des Weltverbandes gab es mit Dr. Nat Indrapana aus Thailand und Amtsinhaber Dr. Chungwon Choue zwei ernst zu nehmende Kandidaten für dieses Amt. Am Ende wurde aber Dr. Chungwon Choue mit 104 zu 45 Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Rekordbeteiligung

Mit der „Ballerup Super Arena“ hatten sich die dänischen Organisatoren eine Sporthalle ausgesucht, die den Ansprüchen einer Weltmeisterschaft in allen Punkten gerecht wurde. Für die 1.000 Teilnehmer aus 139 Nationen – ein neuer Rekord – wurden in der Arena fünf Kampfflächen ausgelegt. Die mittlere Fläche befand sich auf einer Bühne und war so aufgebaut, dass darauf neben den Halbfinal- und Finalkämpfen auch die auf mehrere Tage verteilten Showprogramme aufgeführt werden konnten. Zur Eröffnung am Mitt-



WTF-Wahl: Dr. Nat Indrapana und Dr. Chungwon Choue



Das DTU-Team

woch fand die Show am Nachmittag statt, an den anderen Tagen während der Mittagspause. Mit den Wettkämpfen wurde um 9 Uhr in der Frühe begonnen. Da die letzten Finalkämpfe zum Teil kurz vor 22 Uhr ausgetragen wurden, befanden sich um diese Zeit deutlich weniger Zuschauer in der Sporthalle.

Zahlreiche Neuerungen

Vieles in Kopenhagen wurde bei einer Weltmeisterschaft zum ersten Mal zugelassen. Gekämpft wurde beispielsweise mit elektronischen Kampfwesten der Firma „LaJust“, die im Großen und Ganzen reibungslos funktionierten. Die Einstellungen und der vor jedem Kampf erforderliche Funktionstest bewegten sich in einem akzeptablen zeitlichen Rahmen. Erstmals wurde auch nach den neu eingeteilten Gewichtsklassen gekämpft. Da es sich hierbei nur um Verschiebungen im minimalen Kilogrammbebereich handelte, bedeutete diese Neuerung für die Teams allerdings keine gravierende Veränderung. Interessanter war dagegen die neue Punkteregelung: Während es in der Vergangenheit für jeden Treffer immer nur einen Punkt, später dann für Kopftreffer zwei Punkte gegeben hatte, wurden in Kopenhagen zum ersten Mal bei einer Weltmeisterschaft für einen Kopftreffer gleich drei Punkte gegeben, für eine gedrehte Technik zwei. Die einen Tag vor den Wettkämpfen angesetzte Auslosung für die

Pool-Liste dauerte dieses Jahr etwas länger als gewohnt, da auch hier eine sinnvolle Innovation zum Tragen kam: In jeder Gewichtsklasse wurden nämlich die besten zwanzig Teilnehmer aus dem WTF-Ranking gesetzt. Ebenfalls neu war die Einführung eines Videobeweises, des so genannten „Video replay“. Um diesen durchführen zu können, wurden auf allen Kampfplätzen die Wettkämpfe mit einer Videokamera aufgezeichnet. Vor dem Wettkampf bekam der Coach entsprechend der Kampfweise eine blaue oder rote Karte. Sofern ein Coach während des Kampfes das Gefühl hatte, dass eine Wertung nicht gegeben wurde oder vielleicht auch eine falsche Entscheidung getroffen worden war, musste er die Karte deutlich sichtbar nach oben halten. Daraufhin wurde der Kampf unterbrochen und die entsprechende Szene auf dem Video begutachtet. Wenn der Coach mit seinem Einspruch Recht hatte, bekam er die Karte zurück. Wenn dies nicht der Fall war, steckte der Kampfleiter die Karte ein und der Coach konnte in diesem Kampf keinen Videobeweis mehr verlangen. Beim nächsten Kampf bekam der Coach dann wieder die Karte. Pro Gewichtsklasse sind laut Regelwerk zwei Ablehnungen möglich.

Geänderte Nominierungskriterien

Da es in der Deutschen Taekwondo Union (DTU) für diese Weltmeisterschaft an-

spruchsvolle Vorgaben für eine Nominierung gab und diese in einigen Klassen nicht umgesetzt werden konnten, wurden nur in zwölf statt der möglichen 16 Gewichtsklassen deutsche Teilnehmer gemeldet. Bei den Herren waren sieben Klassen besetzt und bei Damen nur fünf. Unter der Leitung von Vizepräsident Musa Cicek kümmerten sich neben den Bundestrainern Waldemar Helm und Bundestrainer Carlos Esteves auch noch die drei Assistenz-Bundestrainer Marco Scheiterbauer, Aziz Acharki und Özer Gülec sowie Georg Streif darum, dass alle Athleten optimal vorbereitet auf der Kampffläche standen. Das körperliche Wohl des Nationalteams lag in den Händen von Teamarzt Dr. Hajo Riesner und Physiotherapeut Thomas Brombacher. Außerdem war der Psychologe Werner Mickler in Kopenhagen ständig mit dem deutschen WM-Team zusammen. Für Musa Cicek ein durchaus sinnvolles Terrain: „Werner Mickler arbeitet auch eng mit dem DFB zusammen und kennt sich mit der Psyche des Sportlers aus. Wir arbeiten schon seit einem Jahr mit ihm und wollen das in Zukunft auch weiter intensivieren.“

Aber nun zu den Kämpfen:

Damen bis 67 kg – Helena Fromm

Für Helena Fromm lief zunächst alles nach Plan. Nach einem Freilos hatte sie mit der Ukrainerin Yevgeniya Koshlyak ein leichtes Spiel. Beim Stand von 23 zu 0 Punkten ►



Helena Fromm (rot)



Nildem Kayas (blau)

wurde der Kampf in der dritten Runde abgebrochen. Danach musste Helena fünf Stunden warten, bis sie im Achtelfinale gegen die türkische Jugendeuropameisterin Nur Tatar wieder auf die Kampffläche durfte. Für Bundestrainer Esteves war die Türkin keine Unbekannte. „Helena hat in diesem Jahr bei den Spanish Open gegen die türkische Kämpferin gewonnen. In Kopenhagen konnte Helena, die auf der Kampffläche dominierte, in der dritten Runde mit einem Punkt in Führung gehen. Eine halbe Minute vor dem Ende des Kampfes kassierte sie einen leichten Kopftreffer und lag plötzlich mit 1 zu 3 zurück.“ Bis zum Schlussgong konnte die Wahlmünchenerin zwar noch einen Punkt anbringen, verlor aber als große Medaillenhoffnung des deutschen Teams den Kampf mit 2 zu 3 Punkten. Die Türkin verlor danach gegen Gwladys Epangue, die spätere Weltmeisterin aus Frankreich.

Herren über 87 kg – Ulvi Kaya

Nach einem Freilos reichte Ulvi Kaya bei seinem ersten Kampf gegen den Isländer Haukur Gudmundsson ein einziger Kopftreffer zum 3-zu-0-Sieg. Mit Mikael Borot, dem französischen Europameister von 2006, wartete auf den Swisttaler ein harter, aber durchaus machbarer Gegner.

Bei den diesjährigen British Open 2009 hatte sich Ulvi Kaya gegen ihn mit 3 zu 1 Punkten durchgesetzt. Aus der Sicht von Bundestrainer Helm lieferten sich beide in Kopenhagen einen relativ ausgeglichenen Kampf: „Ulvi lag in der zweiten Runde einmal zwei Punkte zurück, konnte aber ausgleichen und ging mit einem ausgeglichenen Punktestand in die dritte Runde. In den letzten zwei Minuten konnte der Franzose leider noch zwei Mal treffen. Unabhängig von der Niederlage hat Ulvi beherzt gekämpft und bis zum Schluss seine Chance zum Sieg gesucht.“ Mikael Borot konnte sich noch ins Viertelfinale vorkämpfen und unterlag dort knapp gegen Arman Chilmanov aus Kasachstan.

Herren bis 80 kg – unbesetzt

In der vom deutschen Team nicht besetzten Herrenklasse bis 80 kg gewann der US-Amerikaner Steven Lopez seinen fünften (!) Weltmeistertitel. Ein unglaublicher Rekord, den so schnell wohl niemand wiederholen kann.

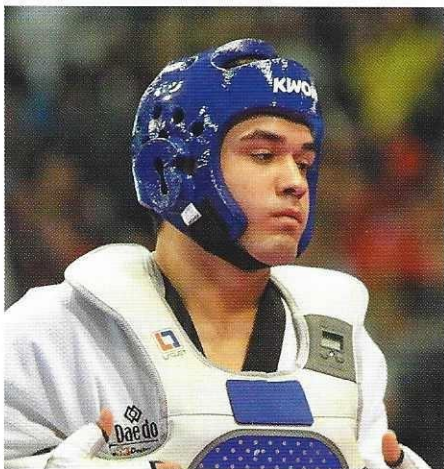
Damen bis 49 kg – Nildem Kayas

Nildem Kayas musste am zweiten Wettkampftag ihr Können in der mit 56 Teilnehmern relativ stark besetzten 49-kg-Klasse unter Beweis stellen. Ihren ersten Kampf

gegen Sandra Ildez Motino aus Honduras gewann sie mit 2 zu 1 Punkten. Beim zweiten Kampf gegen Anna Soboleva, die spätere Vizeweltmeisterin aus Russland, zog die Kämpferin vom TKD-Internat Swisttal dann aber den Kürzeren. Nachdem in der ausgeglichenen Partie keine der beiden Kämpferinnen in der regulären Kampfzeit einen Punkt anbringen konnte, mussten beide in die vierte Runde. Dort gelang es der Russin kurz vor dem Schlussgong einen Drei-Punkte-Kopftreffer anzubringen, der ihr den Sieg sicherte. Aus der Sicht von Bundestrainer Esteves war für Nildem Kayas ein Sieg durchaus machbar: „Die Russin war wegen einer Fußverletzung, die sich bei diesem Kampf zugezogen hat, leicht angeschlagen. Während der drei Runden konnte Nildem zwei Chancen zum Kontern nicht nutzen. Leider hatte sie dann im Sudden Death nicht das notwendige Quäntchen Glück auf ihrer Seite.“ In der 49-kg-Klasse gewann Brigitte Yague aus Spanien als bisher einzige Frau zum dritten Mal eine Weltmeisterschaft.

Damen bis 57 kg – Jennifer Köpf

Recht furios startete Jennifer Köpf, die zum ersten Mal bei den Damen im Nationalteam stand, in der Klasse bis 57 kg. Ihren ersten Kampf gegen Melvis Contreras aus



Ulvi Kaya



Jennifer Köpf (rot)



Levent Tuncat, Bundestrainer Waldemar Helm und Teamarzt Dr. Hans-Joachim Riesner

Venezuela gewann sie souverän mit 7 zu 0 Punkten.

Im zweiten Kampf gegen Josipa Lozancic aus Bosnien-Herzegowina musste die Dachauerin gleich in der ersten Runde einen Drei-Punkte-Kopftreffer einstecken. In der letzten Runde schaffte sie den Ausgleich und holte sich am Ende den Sieg, weil ihre Gegnerin zwei Mal verwandt wurde. Gegen Pei-Hua Tseng, die zweifache Asienmeisterin und amtierenden Studentenweltmeisterin, kam dann im Achtelfinale aber auch für Jennifer Köpf das endgültige Aus. Sie unterlag der Taiwanerin, die mit ihrem schnellen vorderen Bein zwei Kopftreffer anbringen konnte, relativ deutlich mit 1 zu 8 Punkten. Trotz der Nieder-

noch zu stark.“ Die Taiwanerin konnte sich bis ins Halbfinale vorkämpfen und unterlag dort gegen die spätere chinesische Weltmeisterin Yu Hou.

Herren bis 58 kg – Levent Tuncat

Als dreifacher Europameister gehörte Levent Tuncat in Kopenhagen zu dem kleinen Kreis der deutschen Medaillenhoffnungen. In der mit 76 Teilnehmern besetzten 58-kg-Klasse stand er nach einem Freilos dem Marokkaner Hadfi Abdelmajid gegenüber. Bundestrainer Helm: „Levent gewann die Begegnung mit seinem publikumswirksamen Kampfstil deutlich mit 8 zu 2 Punkten.“ Der nächste Gegner, Amaud Sangue, aus Frankreich, war für den Deutschen kein Unbekannter. „Levent stand gegen



Boris Winkler (rot)

den Franzosen schon ein paar Mal auf der Kampffläche“, erklärte Bundestrainer Helm. Bereits in der ersten Runde wurde deutlich, dass sich der Franzose sehr gut auf den deutschen Olympiateilnehmer eingestellt hatte. Gleich zu Beginn ging der Franzose mit drei unspektakulären Punkten in Führung. Danach war Levent ständig bemüht, den Rückstand aufzuholen. Er verlor am Ende das 1/16-Finale mit 2 zu 4 Punkten. „Levent konnte in Kopenhagen einfach nicht sein Optimum abrufen“, versuchte Bundestrainer Helm die Niederlage zu erklären. Der Franzose verlor danach seinen nächsten Kampf gegen Venezuela.

den Franzosen schon ein paar Mal auf der Kampffläche“, erklärte Bundestrainer Helm. Bereits in der ersten Runde wurde deutlich, dass sich der Franzose sehr gut auf den deutschen Olympiateilnehmer eingestellt hatte. Gleich zu Beginn ging der Franzose mit drei unspektakulären Punkten in Führung. Danach war Levent ständig bemüht, den Rückstand aufzuholen. Er verlor am Ende das 1/16-Finale mit 2 zu 4 Punkten. „Levent konnte in Kopenhagen einfach nicht sein Optimum abrufen“, versuchte Bundestrainer Helm die Niederlage zu erklären. Der Franzose verlor danach seinen nächsten Kampf gegen Venezuela.

Herren bis 63 kg – Boris Winkler

Für Boris Winkler, den amtierenden Vizeeuropameister, lief zunächst alles wunschgemäß: Mit seinem Gegner aus Nepal hatte er keine Probleme und gewann verdient mit 3 zu 1 Punkten. Auch der Kampf gegen den US-Amerikaner Brian Gallagher entwickelte sich zunächst unproblematisch. In der ausgeglichenen ersten Runde konnte keiner der beiden Kämpfer einen Punkt anbringen. Bundestrainer Helm: „In der zweiten Runde hat sich Boris dann von zwei Kopftreffern überraschen lassen und lag mit sechs Punkten zurück.“ Boris ►



Daniel Manz (blau)

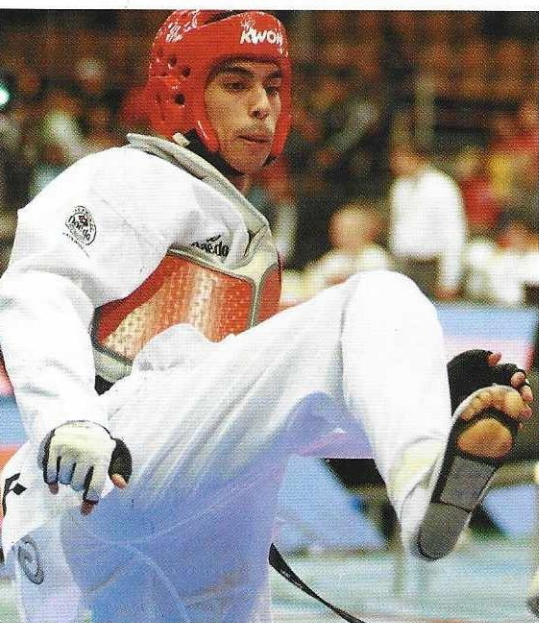


Melanie Hartung (blau)

versuchte danach alles, um den Rückstand aufzuholen. Er konnte dabei zwar selbst noch einen Kopftreffer landen, verlor aber am Ende mit 7 zu 4 Punkten. Den Weltmeistertitel holte sich in dieser Gewichtsklasse der bis dahin noch nicht groß in Erscheinung getretene Koreaner Hyo-Seob Yeom.

Herren bis 68 kg – Daniel Manz

Auch Daniel Manz zählte zu den Medaillenhoffnungen im deutschen Team. In seinem ersten Kampf ließ er dem Norweger Jo Ness keine Chance. Bundestrainer Helm: „Daniel kontrollierte den Kampf und gewann am Ende verdient mit 4 zu 1 Punkten.“ Deutlich schwieriger hatte es Daniel im nächsten Kampf gegen Jeffrey Figuero. In der ersten Runde ging der Philippine mit zwei Punkten in Führung. Daniel behielt die Nerven und lag bis zum Ende der zweiten Runde wieder mit 3 zu 2 Punkten vorne. Waldemar Helm: „In der letzten Runde kam der sehr unorthodox kämpfende Philippine noch einmal mit einem Kopftreffer durch. Da Daniel alles auf eine Karte setzen musste, war er offen für Konter und verlor mit 5 zu 10 Punkten.“



Auf der anderen Poolseite konnte der in Nürnberg lebende und für die Türkei startende Servet Tazegül den favorisierten Koreaner im Viertelfinale ausschalten. Danach scheiterte er knapp nach einem dramatischen Halbfinalkampf am späteren Weltmeister aus dem Iran Bagheri Motamed Mohammad mit 3 zu 4 Punkten.

Damen bis 53 kg – Melanie Hartung

Vor dem ersten Kampf gegen Caroline Fischer wurde es für Melanie Hartung ein bisschen hektisch. Bei der Überprüfung der Kampfausrüstung wurde von der Kampfrichterin nämlich moniert, dass die Fußschützer der Deutschen zu nass wären. Da bei der elektronischen Weste die Punkte mit nassen Fußschützern viel leichter fallen, sind die Kampfrichter gehalten, darauf zu achten. Trotz der Kritik ließ die Kampfrichterin die Deutsche in die Arena. Beim Weggehen hörte Bundestrainer Esteves aber, dass sie dem gegnerischen Coach erklärte, dass dieser im Falle eines Sieges einen Protest einlegen könnte. „Ich habe sofort jemanden losgeschickt, um neue Socken zu kaufen.“ Mit neuen Socken zeigte Melanie Hartung dann gegen die englische Vizeeuropameisterin 2008 auf der Kampffläche eine beeindruckende Leistung, gewann am Ende mit 8 zu 0 Punkten und stand damit im Achtelfinale. Gegen Euda Carias Morales, ihre nächste Gegnerin aus Guatemala, musste Melanie gleich in den ersten dreißig Sekunden einen Kopftreffer einstecken – und rannte danach dem Dreipunkterückstand hinterher. Bundestrainer Esteves: „Melanie kam auch mit einem Kopftreffer und auf die Weste durch, bekam dafür aber leider keine Punkte.“ Trotz der Niederlage bescheinigte Carlos Esteves der Kämpferin aus Iserlohn eine gute Einstellung. „Melanie hat gegen die spätere Bronzemedallengewinnerin bis zum Schluss alles gegeben!“

Sasan Dalirnejad

Herren bis 54 kg – Sasan Dalirnejad

Sasan Dalirnejad, der zum ersten Mal in das deutsche Herrenteam nominiert worden war, konnte sich in einem taktisch klug geführten Kampf gegen den Österreicher Tehil Dogan durchsetzen. Dazu reichte ihm ein Punkt, der bereits in der ersten Runde fiel. Wesentlich aufregender wurde es dann für ihn in der nächsten Runde gegen den Usbeken Sobir Nazarliev. Zwei Runden lang lag Sasan nämlich mit zwei Punkten im Rückstand. Sein druckvoller Kampfstil wurde belohnt, denn eine Minute vor dem Schlusssong gelang ihm ein Kopftreffer, der ihn in Führung brachte. Sekunden später kam der Usbeke wieder mit einem Kopftreffer durch und lag wieder vorne. Sasan marschierte nach vorne und landete buchstäblich in der letzten Sekunde den alles entscheidenden Kopftreffer – und war damit eine Runde weiter. Im Achtelfinale gegen Meisam Bagheri, den späteren Bronzemedallengewinner aus dem Iran, wäre nach Meinung von Bundestrainer Helm mehr möglich gewesen. „Die ersten beiden Runden hat Sasan verschlafen und lag mit sieben Punkten zurück. Danach machte er den Kampf. Er konnte einen Kopftreffer anbringen, musste aber auch einen einstecken und verlor am Ende mit 4 zu 10 Punkten.“

Herren bis 87 kg – Robert Vossen

Den ersten Kampf bekam Robert Vossen geschenkt, da sein Gegner aus Libyen nicht zum Kampf antrat. Gegen den Tschechen Jakub Stastny reichten dem Swisttaler zwei Punkte, die er sich bereits in der ersten Runde holte und danach bis zum Schluss erfolgreich verteidigte. Im Achtelfinale hatte Robert mit Bahri Tanrikulu, dem zweifachen Weltmeister aus der Türkei, einen wirklich harten Gegner vor sich. Große Ehrfurcht zeigte der Deutsche aber nicht: Immer wieder versuchte Robert, gegen den türkischen Weltmeister zu punkten. Zwei Runden lang fiel kein Punkt. Erst in den letzten zwei Minuten kam der Türke mit einem Kopftreffer durch. Robert marschierte danach wieder nach vorne und

holte sich noch einen Punkt zum 3-zu-1-Endstand. „Robert hat meine Erwartungen voll und ganz erfüllt. Gegen den Tschechen hat er den Kampf kontrolliert und sich dann gegen den türkischen Spitzenkämpfer sehr gut verkauft“, so Helm. Bahri Tanrikulu gewann danach in Kopenhagen seinen dritten Weltmeistertitel. Ebenfalls erfreulich ist die Bronzemedaille, die sich der für Serbien startende Vanja Babic holte.

Damen bis 62 kg – Julia Swietkowiak

In ihrem ersten Kampf konnte Julia Swietkowiak mit fünf Punkten in Führung gehen. Danach machte die Tschechin Lenka Morovoca viel Druck und kam bis auf einen

Punkt heran. Im nächsten Kampf musste die Lüdenscheiderin gegen Carmen Marton, die Olympiateilnehmerin aus Australien, antreten. Obwohl Julia die Begegnung am Ende knapp mit 0 zu 1 verlor, hätte sie nach Meinung von Bundestrainer Carlos Esteves den Kampf auch gewinnen können. „Der zweite Kampf gegen Australien wurde durch zwei Verwarnungen gegen Julia entschieden, die beide eigentlich nicht notwendig gewesen wären. Von ihrem Potential her hätte Julia die Australierin an diesem Tag schlagen können.“

Herren bis 74 kg – Mokdad Ounis

Für Mokdad Ounis war die Teilnahme an

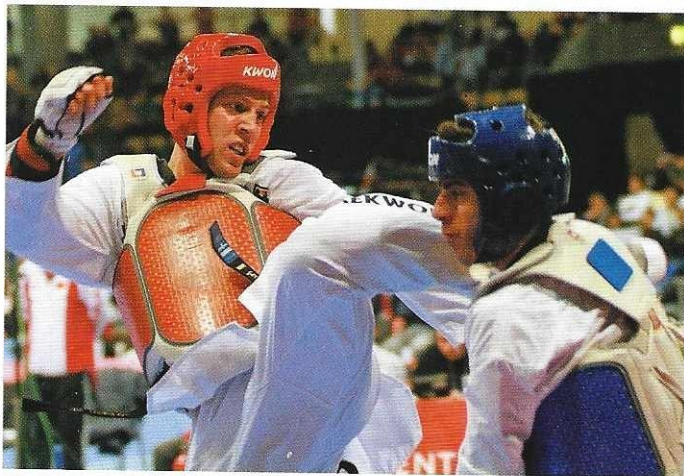
der Weltmeisterschaft zugleich auch der erste Einsatz im Nationalteam. Dass sich gerade er als „Neuling“ in Kopenhagen eine Bronzemedaille erkämpfen konnte, ist schon bemerkenswert: „Mokdad hat alle Erwartungen weit übertroffen“, erklärte Bundestrainer Waldemar Helm nach der Weltmeisterschaft.

Aber der Reihe nach ...

Lesen Sie weiter auf Seite 28!

Text und Fotos: Peter Bolz

Ausführliche Fazits zur Weltmeisterschaft folgen in unserer Dezember-Ausgabe.



Robert Vossen (rot)



Julia Swietkowiak (blau)

Fortsetzung zu: Weltmeisterschaft 2009

Herren bis 74 kg – Mokdad Ounis

Nachdem der Gegner aus Zambia nicht antrat, kam der für den OTC Bonn startende Mokdad kampflos eine Runde weiter. Auch im nächsten Kampf musste er nicht auf die Kampffläche, da der Franzose Torann Maizeroi wegen einer Verletzung ausfiel. Nach einem langsamen Start gegen Thaer Alwan aus dem Irak kam Mokdad in Fahrt: Er holte seinen Rückstand auf und gewann am Ende überlegen mit 17 zu 3 Punkten. Im Achtelfinale gegen Dmitriy Kim aus der Ukraine wurde den Zuschauern Einiges geboten: Mit jeweils vier Punkten gingen beide Wettkämpfer in die dritte Runde. Dort musste Mokdad einen Kopftreffer einstecken und schaffte buchstäblich in letzter Sekunde den Ausgleich zum 7 zu 7. Im Sudden Death war der Ukrainer konditionell am Ende. Eine halbe Minute vor dem Schlussgong konnte Mokdad den entscheidenden Siegtreffer anbringen. Im Viertelfinale ließ der Deutsche seinem Gegner aus Burkina Faso nicht den Hauch einer Chance. Er gewann gegen Seydina Drabo mit 10 zu 0 Punkten und holte mit diesem Sieg die erste Medaille für Deutschland. „Der Gegner kam mit dem Kampfstil von Mokdad einfach nicht zurecht“, erklärte Bundestrainer Waldemar Helm den hohen Punktestand.



Siegerehrung Herren bis 74 kg, Mokdad Ounis (rechts)

Beim Kampf um den Einzug ins Finale musste Mokdad gegen den Kanadier Potvin Maxime antreten. Nach einer punktlosen ersten Runde ging Mokdad zunächst mit zwei Punkten in Führung, die er aber schon kurz darauf nach einem Kopftreffer an den Kanadier abgeben musste. Bis zum Ende der zweiten Runde konnte der Deutsche zum 3 zu 3 ausgleichen. Was Bundestrainer Helm befürchtet hatte, trat exakt 90 Sekunden vor dem Schlussgong ein. „Was das Kämpferische angeht, hatte Mokdad gegen den Kanadier leichte Vorteile. Sein einziges Manko war, dass er für Kopftreffer zu offen war.“ Mit einem Kopftreffer ging der Kanadier wieder in Führung und verteidigte diese gegen den ständig angreifenden Deutschen.

Für Vizepräsident Musa Cicek hat das deutsche Team trotz der Bronzemedaille nicht den erhofften Erfolg erreicht. „Unser Ziel waren eigentlich zwei Medaillen.“ Einen echten Grund, um den Kopf in den Sand zu stecken, gibt es für Musa Cicek nicht. „Wir haben die Leistungen der vergangenen zwölf Jahre analysiert, da wir natürlich wissen wollen, wo wir heute stehen. Ohne etwas beschönigen zu wollen können wir sagen, dass wir mit Ausnahme der Weltmeisterschaft 2003 immer auf dem gleichen Niveau stehen.“ Stellt sich die Frage, wie Deutschland wieder den Anschluss an die Weltspitze schaffen kann. Text und Fotos: Peter Bolz Ausführliche Fazits zur Weltmeisterschaft folgen in unserer Dezember-Ausgabe.

